

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1888

22.12.1888 (No. 266)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979818)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark.
Inseratenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 266.

Sonnabend, den 22. Dezember.

1888.

Abonnements-Einladung.

Pro 1. Quartal 1889

nehmen alle Postanstalten Abonnements auf die „Neue Zeitung“ für das Großherzogthum Oldenburg an zum Preise von $\mathcal{R}.$ 1.25, resp. 1.50 mit Zustellungsgebühr.

Abonnements für die Stadt und Umgebung werden von den Zeitungsträgerinnen, sowie in der Expedition Rosenstraße Nr. 15, 1. Stock, entgegengenommen.

Beleuchtung aller Tagesfragen vom liberalen Standpunkte, Originalmittheilungen aus der Provinz und zuverlässige Berichterstattung über alle Geschehnisse auf politischem, socialem, wirtschaftlichem und lokalem Gebiete sind die Hauptaufgaben der „Neuen Zeitung“.

Im Feuilleton haben wir mit einem äußerst fesselnden Volksroman, „Die Schule einer Frau“, begonnen und erhalten Neueintretende, soweit der Vorrath reicht, denselben nachgeliefert.

Zu recht zahlreichen Abonnenten ladet ein die Expedition der „Neuen Zeitung“.

Politische Tagesdian.

Oldenburg, 21. Dezbr. 1888

Ein Held auf eigene Rechnung. Die „Wes. Ztg.“ stellt Herrn v. Leyses, der mit dem Panamakanal-Projekt Hunderttausende um ihre Ersparnisse gebracht hat, unsern deutschen Landsmann Dr. Schnitzer (Emin Pascha) gegenüber, der, wie Gordon sagen könne, er habe nur sich selbst geopfert und fährt dann fort: „Wir haben heute in Deutschland eine Menge Helden auf Kosten Dritter, die jeden für einen engherzigen Wicht erklären, der „gewagte Unternehmen auf unbekanntem Boden“ nicht zu den selbstverständlichen Staatsaufgaben rechnet. Sie selbst bleiben daheim und behalten ihr Geld, aber sie verlegen die anderen, die daselbe zu thun wünschen. Solchen halte man das Beispiel des Mannes entgegen, der ein Held auf eigene Rechnung gewesen ist.“

Gegen den Antrag Windthorst hat bekanntlich der nationalliberale Abg. Hoffmann-Königsberg gestimmt. Derselbe rechtfertigt in der „Königsberger Allgem. Ztg.“ seine Abstimmung, indem er unter anderem ausführt, daß von vornherein eine Unterstützung der Maßregeln, welche die Regierungen vorzuschlagen gedächten, in dem Antrag Windthorst versprochen sei. Er habe sich auch eines Mißbehagens darüber nicht erwehren können, daß die Reichsregierung anscheinend wünscht, durch den Reichstag zu Maßregeln gedrängt zu werden, welche schon jetzt vorzulegen und mit ihrer Verantwortung zu vertreten sie nicht an der Zeit hält. Nicht ausreichend über die Rechts- und tatsächlichen Verhältnisse in Sansibar informiert, vermochte ich ein Urtheil nicht zu gewinnen und Stimmungspolitik vermag ich nicht zu treiben.

Die „Germania“ bleibt hartnäckig dabei, daß das Centrum durch den Antrag Windthorst nicht für die Unterstützung der Kolonialpolitik in Ostafrika engagiert sei, und beschwert sich lebhaft über die gegentheiligen Behauptungen. Sie schreibt u. A.: Der Antrag ist vom Centrum beraten, formuliert, gestellt und bei der Debatte zweimal vom Abgeordneten Windthorst klar interpretirt worden. Daß er nicht enthält, was die „Nat.-Ztg.“ hineinlegt, haben die Kartellbrüder mehrfach erklärt, indem sie den Antrag wegen dieses Mangels kritisirten. Deshalb hat der Antrag für jeden ehrlichen Menschen die Tragweite, welche die Antragsteller damit verbinden, und sollte eine erweiternde Anwendung stattfinden, nun, so stimmt das Centrum auch dann wie es ihm paßt. Es ist darin vollständig frei. Wozu also das Geschrei?

Eine jener häßlichen Verdächtigungsge-
schosse, welche von Zeit zu Zeit aus dem offiziellen Lager ausgehen und ihren übertriebenen Inhalt nach allen Seiten verbreiten, der mit Begier

von den Unteroffizieren und einem Theil der „abhängigen“ Kartellpresse aufgefangen und weiter verbreitet wird, hat wieder die „Kölnische Zeitung“ abgeschossen.

Es wird nämlich, wie wir aus der „Old. Ztg.“ ersehen, in weitschweifiger und in etwas unsicherer Weise erzählt, daß der engl. Gesandte Morier, welcher 1870 Gesandter in Darmstadt war und zum damaligen Kronprinzen, späteren Kaiser Friedrich in naher Beziehung stand, nach „mündlichen Aeußerungen des Marschalls Bazaine“ über London und Paris dem Marschall Bazaine die Stellungen des deutschen Heeres verrathen habe. Dem Schreiber dieser verdächtigen Spritzbombe war es gewiß nicht darum zu thun, den Morier zu verdächtigen, sondern einfach nachzuweisen, daß der damalige Kronprinz mit notorischen Verräthern sich umgeben hat, resp. denselben sein Vertrauen geschenkt, wie man ja auch Gefften verdächtigte, zu den enragirtesten Feinden Bismarcks, und was als gleichwerthig angesehen wird, des deutschen Reiches zu gehören. Ein solches Gebahren ist geradezu verächtlich; man weiß wohl, wen man eigentlich mit solchen Verdächtigungen trifft oder treffen will — jedenfalls nicht Morier, und diese Kreaturen, deren Buckel nicht krumm genug wäre für die Büchlinge, welche sie vor dem lebenden Kaiser Friedrich machen würden, lassen heute keine Gelegenheit unbenutzt, um die Umgebung des todtten Kaisers zu verdächtigen. Wenn das selbst wahr wäre, was wir, nachdem es sich um eine angebliche Aeußerung Bazaine's handelt, für eine Lüge halten, sollte man doch das als Staatsgeheimniß bewahren, was man andererseits als Preisgebung des Staatsgeheimnisses verfolgt; denn wenn man den Autor die Veröffentlichung des Tagebuches des Kaisers Friedrich wegen Landesverrath verfolgt, so dürfte der Umstand, daß in dem Tagebuch des Kaisers Friedrich Morier mit dem Herzog von Gotha und Roggenbach genannt wird, jedem Kenner der Reptilienpresse die Absicht derselben klar sein — welcher anständige Patriot sollte da nicht verstimmt werden.

Aus dem Reiche.

Berlin, 19. Dezbr. Der Staatsvertrag zwischen Preußen und Bremen wegen Korrektion und Unterhaltung des Wasserlaufs der Unterweser ist gutem Vernehmen nach dieser Tage unterzeichnet worden.

Das englische Emin-Komitee antwortete dem hiesigen auf telegraphische Anfrage: Obgleich es noch ungewiß ist, fürchten wir, daß Emin wahrscheinlich gefangen ist, glauben aber, daß Stanley nicht bei ihm war, sondern auf einer anderen Route zurückkehrt. Das Komitee erwarte täglich die Rückkehr der von ihm im Juli von Suakin zu Nachforschungen ausgesandter eingeborenen Kundschafter.

Das Emin Pascha-Comitee in Berlin hat beschlossen, nachdem die Gerichte über die Gefangennahme Emin Paschas keinen Glauben verdienen, daß Lieutenant Wisman so bald als möglich, wenn seine Ausrüstung vollendet, nach Afrika abreisen solle.

Zum Zollanschluß Hamburgs. Der nationalliberale Vertreter Hamburgs im Reichstage, Herr Woermann hatte nur ein höhnisches Lächeln, als Herr Dr. Bamberger in der Debatte über den Antrag Windthorst bemerkte, er könne bereits einen ganzen Haufen von Zeitungen vorlegen, die voll seien von Klagen über Verzögerungen und Schwierigkeiten, die — in Folge des Zollanschlusses von Hamburg — durch die kürzliche Zollstraße mitten in der Elbe hervorgetreten sind. Der Verein der Hamburger Rheder (dem vielleicht auch Herr Woermann angehört) hatte vorgestern in dem Waarensaal der Börse eine Versammlung aller derjenigen berufen, die nach der Ansicht des Vorsitzenden Herrn E. Laerse Abhilfe für die Unzulänglichkeit der Hamburger Hafen- und Quaianlagen u. s. w. verlangen, d. h. für „Calamitäten, die in den letzten Monaten, nach dem Zollanschluß unsern Hamburger Handel betroffen haben.“ Das ist deutlich. Es handelt sich für den neugeschaffenen Verein um einen Versuch, die Rhedererei in Hamburg gegen die durch den Schutzolltarif hervorgerufenen und von diesem unzertrennlichen Verkehrserschwerungen zu schützen. Daß das möglich sein werde ohne die Rückkehr zu der Frei-

handelspolitik und die grundsätzliche Vereinfachung des Zolltarifs, glauben die Unternehmer wohl selber nicht.

Ausland.

Schweiz. Der Nationalrath hat den Antrag des socialdemokratischen Mitgliedes Kocher, den Bundesrath zur Zurücknahme seines Rundschreibens vom 11. d. M. wegen Handhabung der politischen Polizei zu veranlassen, mit 99 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Oesterreich. Wien, 17. Dez. Am Donnerstag hat Schönerer seine viermonatliche Arreststrafe abgehüßt. Seine Anhänger wollten an diesem Tage in Schwenders „Kolosseum“ ein großes Fest veranstalten, was jedoch die Polizei untersagte.

19. Dez. Das Abgeordnetenhaus vertrat sich heute bis gegen Ende Januar. In der heutigen Sitzung entspann sich eine Debatte über die Verordnung des Gesamtministeriums, betreffend die Einstellung der Geschworenengerichte für anarchistische Delikte in 15 Gerichtsprengeln. Namens der Ausschlußmajorität beantragte Abg. Kopp die sofortige Aufhebung der Verordnung. Gegen dieselbe sprachen ferner Bernerstorfer (Deutschnational), Delber (Linke) und Kronawetter (Demokrat). Insbesondere Letzterer beschwerte sich über Polizeiwillkür gegen die Arbeiter. Die Verordnung wurde vom Justizminister Graf Schönborn vertheidigt, welcher sich dabei als gewandter Redner einführte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Aufhebung der Verordnung mit 142 gegen 122 Stimmen abgelehnt (dafür die Linke, der Trentoklub, die Antisemiten und Junggesellen), worauf die Verordnung genehmigt wurde.

Frankreich. In Frankreich nimmt die Panama-Kanal-Angelegenheit das allgemeine Interesse in Anspruch. Es befinden sich in Frankreich nahezu 900 000 Personen, welche zum Theil, viele auch ihren ganzen Besitz in diesen Werthen angelegt haben. Das Großkapital hat sich dieser Papiere entledigt und es sind zumeist „kleine“ Leute, die nun ihr mühsam erworbenes Vermögen gefährdet sehen, denn die auf 500 Franks lautenden Aktien, der vor wenigen Monaten auf 2000 standen, werden nun um 100 Franks verkauft.

Rußland. Der Zar hat die Verwendung von zweihundert Offizieren des Ingenieurcorps im öffentlichen Verkehrsdienste gestattet, was als Einleitung zu größeren Umgestaltungen im Verkehrsministerium anzusehen sei. Die Ausweisung von Deutschen aus Polen dauern in verschärfter Weise fort.

England. London, 20. Dezbr. Einen Telegramm aus Suakin zufolge nahm General Grenfell mit 4000 Mann englischer und ägyptischer Truppen die feindlichen Verschanzungen mit Sturm. Der Verlust der englischen und ägyptischen Truppen ist gering, während der Feind mehr als 1000 Mann verlor. Der Sieg ist ein vollständiger und wurde binnen einer halben Stunde errungen. Die Kavallerie griff an und führte eine völlige Niederlage des Feindes herbei, der sich nach Tamai zurückzog. Die Truppen des General Grenfells halten die feindlichen Verschanzungen besetzt.

Serbien. Ein offizielles Belgrader Schreiben versichert, König Milan sei bereit, mit den Radikalen zu regieren und eine Verfassung auf liberalster Grundlage zu gewähren, dagegen sei er entschlossen, sich keinerlei mit dem Staatswohl unvereinbare Conzessionen abzutragen zu lassen. — Wenn nur nicht die Ansichten über das, was zum Wohle des Staates gereicht, so grundverschieden wären!

Afrika. Der „Ff. Ztg.“ wird telegraphisch gemeldet: Der „Times“ wird aus Sansibar gemeldet: Auf Befehl des Sultans sind vier des Mordes angeklagte Eingeborene ohne Prozeß auf öffentlicher Straße in der grausamsten Weise hingerichtet worden; 24 Männer und eine Frau des früheren Sultans wurden zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurtheilt. In den nächsten Tagen sollen noch 7 Personen zur Hinrichtung geführt werden. Diese Vorgänge haben gewaltiges Aufsehen gemacht. Der Sultan kündigt an, daß in Zukunft die Vorschriften des mohamedanischen Gesetzes befolgt werden müssen, und er hat den Lokal-Gouverneuren das beaufsichtigende Recht über Leben und Tod gewährt. Seit 25 Jahren hat keine Hinrichtung in Sansibar stattgefunden. Der englische Generalkonsul Smith hat Vorstellungen gemacht.

Hierzu eine Beilage.

— Der Stamm der Aruscha am Fuße des Elmorangebirges verlockte den Masai-Stamm, an einer Expedition nach Ugogo zum Stehlen von Vieh theilzunehmen. Während der Abwesenheit der Masai-Krieger überfielen die Aruscha-Krieger die Dörfer der Masai, mordeten die Greise und Kinder, raubten die Weiber, stahlen 14 000 Stück Vieh und verbrannten die Niederlassungen. Die zurückgekehrten Masai-Krieger veranstalteten eine dreitägige Trauer und der Hohepriester ordnete einen Rachekrieg an. Es sieht daher die Verwüstung des Landstriches westlich vom Kilimandscharo an der britischen Interessensphäre bevor. — Die deutschen Kriegsschiffe „Leipzig“, „Möve“ und „Carola“, das italienische Schiff „Dogali“ und ein britisches Schiff sind auf gefährlichen Riffen aufgerannt.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 21. Dezember.

— Am Sonntag, den 23. d. M., werden mit Rücksicht auf den Weihnachtspacketverkehr die Packet-Annahmestellen des Postamts von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet sein. Die Packet-Ausgabestelle auf dem Posthofe ist am genannten Tage von 8 Uhr früh bis 1 Uhr Nachmittags und von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends geöffnet.

— Als die Herren Synodalen in K. kürzlich die Synode geschlossen hatten, wollten dieselben den üblichen Abschiedschiemais halten und wurde nach längerer Berathung der Beschluß gefaßt, dem Hotelbesitzer F. — welcher ein strenggläubiger Katholik ist, — die Ehre zu geben. Der Herr Hotelbesitzer fühlte sich natürlich durch diese unerwartete große Ehre der Herren evangelischen Pfarrer sehr geschmeichelt und that sein Möglichstes, um seiner Küche und seinem Keller Ehre zu machen. — Man that sich gütlich und der Herr Hotelbesitzer erntete ob seiner Speisen und Getränke viel Lob. — Als man sich schließlich verabschiedet hatte, wurden die Herren zufällig gewahr, daß sie einen Katholiken die Ehre gegeben hatten. Man freute sich indeß sehr darüber und machte gute Miene zum bösen Spiel. Gehet hin und thuet desgleichen.

— Strafkammerurtheil vom 19. Dezember 1888. 1. Der Schiffer Helmerich Cassin zu Varkelermoor wurde wegen Körperverletzung in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. Derselbe kam am 26. Mai d. J. in betrunkenem Zustande in das Steinfeld'sche Wirthshaus in Augustsehn und gerieth daselbst mit dem Schiffer Deters in Streit. Er ging auf Deters los und verfezte denselben mit seinem Messer einen Schnitt über die Stirn. Deters ergriff den Cassin und drückte den Letzteren über einen Tisch und erhielt bei dieser Gelegenheit einen Stich in die Herzgrube. Diese Verletzung erschien anfangs lebensgefährlich, die Heilung nahm aber einen so günstigen Verlauf, daß solche schon in 3 Tagen beendet war. Cassin bestreitet, dem Deters absichtlich den Stich verfezt zu haben, derselbe müsse, als er ihn niedergedrückt habe, in das Messer gerathen sein, auch hat Niemand gesehen, daß Cassin gestochen hat. Die Staatsanwaltschaft trug auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahre an. 2. Der Grenzaufseher Siebelt Hinrichs Krüger zu Varelerschleuse wurde wegen Körperverletzung in eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt. Derselbe war am Abend des 10. Oktober 1888 auf einer Tanzpartie beim Wirth Rübibusch in Varel und gab dem dort von Armenwegen untergebrachten 71jährigen Tietzen einen halben Hirt Branntwein. Der Tischler Hüttmann machte den Krüger darauf aufmerksam, daß er dem Tietzen nicht soviel Branntwein geben dürfe, worüber beide in Wortwechsel kamen, was Tietzen benutzte, den Hüttmann zu Boden zu stoßen. Letzterer ist der Meinung, daß Krüger ihn gestochen, verfezte ihm einem Faustschlag in den Nacken, worauf Krüger seinen Säbel zog und dem Hüttmann damit ins Gesicht schlug, wodurch der Letztere mehrere Tage arbeitsunfähig wurde.

— Theater. Es ist ein wahres Zigeunervölkchen, „Die Maler“ des Adolf Wilbrandt; aber sie sind so recht der Natur abgelauft und ihre Genialität, welche sich nicht immer auf der Leinwand zeigt, äußert sich viel häufiger in ihren Lebenserscheinungen, in ihrem Thun und Treiben. — So eine Malerfamilie männlichen und sächlichen Geschlechts stellte sich uns gestern im Theater vor und zwar mit viel Glück. Wohl erscheint das Lustspiel anfangs etwas einseitig und ermüdend, weil es uns die ersten zwei Akte fast ausschließlich mit den verschiedenen Einfällen, Gewohnheiten und Stimmungen des Malervölkchens bekannt macht, die allerdings so häufig wechseln, wie die Bilder eines Kaleidoskops — die den Künstler in seiner Phantasie in die Sphären höchsten Ruhmes und Glanzes tragen, während im Hintergrund der Gerichtsvollzieher lauert, der die gemalten Leinwände mit und ohne Rahmen davon zu tragen im Begriff ist, die den Sockel zu dem Ruhmesdenkmal bilden sollen. — Doch — laß fahren. Die Hoffnung eines Künstlers ist wie seine Phantasie — unerschöpflich und sein letzter Thaler gilt einem Coupé zum Geburtstag eines Kollegen, der es nöthiger hat, als der — hungrige Manichäer. — Frau „Droescher“ als malerischer Waustrumpf, oder wie sie sich selbst nennt

als „sächliches Geschlecht“ wußte sich als „kluge Else“ in ihrer weltvergeßenen und kunstbegeisterten Unschärflichkeit mit solcher Liebeshörigkeit zum Mittelpunkt der Künstlercharaktere zu machen, obgleich sie „zu wenig“ Genie zum Maler bezeugte, daß auch ihre allmähliche Metamorphose vom „sächlichen“ zum weiblichen Geschlecht ihr bei derselben keineswegs schadete und beim Publikum erst recht nicht. — Sie führte ihre Partie sehr gut durch. — Herr Basil (Maler Oswald) wußte mit besonderer Naturtreue das Stimmungsbild eines genialen Malers in den verschiedenen Phasen künstlerischen Lebens wiederzugeben; Laune, Leidenschaft, wahre Liebe und Leichtsin — die 4 L eines Künstlers verkörperte sich (mit Freundschaft, Aufopferung und idealem Sinn) in seinem Oswald; auch die Herren Taeger (Simson der Colorateur) und Köfert (Mokert Plato) und Idali (Werner) füllten den Rahmen des Künstlerbildes trefflich aus; wie auch Herr Eichholz als Hausmeister eine gute Leistung bot. — Hr. Seydelmann als Kunst-Enthusiast Blume und Fräulein Waltherr als eroberungslustige Wwe. von Seefeld, deren Verstand stets mit dem Herzen durchging (statt umgekehrt) führte ihre Partie trefflich durch. — Das Lustspiel, das anfänglich nicht recht versagen wollte, erwärmte nach und nach das Publikum immer mehr und fand lebhaften Beifall.

h Das Weihnachtsspiel des ev. Jünglingsvereins am letzten Sonntag hat einen sehr günstigen Erfolg erzielt. Das Publikum, welches Einlaß begehrte, konnte weitauß nicht Platz finden und mußte also vielfach unverrichteter Sache umkehren. Alle, Groß und Klein waren von der ganzen Feier auch sehr befriedigt und folgten in gespannter Erwartung dem schön gelingenden Weihnachtsspiel. Um so wünschenswerther muß es sein, daß der Jünglingsverein sein Weihnachtsspiel am Sonntag, Dezember 23, Abends 7 Uhr, noch einmal aufführen wird, wie es Herr Pastor Roth schon am Schlusse der Feier verkündigt und würden wir dem jungen Verein wieder ein solch glänzendes Resultat, wie letzten Sonntag.

Vacante Lehrerstelle. Die mit dem Einkommen eines Hauptlehrers ausgestattete Stelle eines 2. Lehrers an der Schule zu Abbeiaufen ist zu besetzen. Dienst-einkommen 1329 Mk. incl. 120 Mk. Landentschädigung. Bewerbungen sind bis zum 6. Januar l. J. einzureichen.

— Steckbrief. Die Nordd. Reform erläßt folgenden Steckbrief, zu dessen Verbreitung wir das Unfrige beitragen wollen: Der durch nebenstehende Abbildung (die fehlt uns leider. D. R.) näher bezeichnete Redakteur und Holzschneider Arnold Schröder aus Hannover, wohnhaft zu Oldenburg (Residenz), 39 Jahre alt, entschieden protestantisch, verheiratet, ein Mal wegen Verleumdung (Oldenb. Dohrenlieb-Affaire) mit 100 Mark bestraft, von etwas längerer Figur als durchaus notwendig, fahlgeschoren à la Krabbenstrecker und niederländischen Stammes erläßt hiermit einen „Steckbrief“ gegen alle Diejenigen, welche bisher noch nicht auf die „Nordd. Reform“ abonniert haben. Die Nicht-Abonnenten der „N. Reform“ sind von den Anhängern derselben sofort zu ergreifen, zu befehlen und als Abonnenten der Redaktion sofort zuzuführen. — Heuchler, Mucker, Jesuiten, Reactionäre und Wucherer sind von dem Abonnement ausgeschlossen. — Alle löbl. Behörden, wie Postämter, Postanstalten und Agenturen, sowie Landbriefträger, liefern das illust. Witzbl. „Nordd. Reform“ pro Quartal 1 Mark.

Bürgerfelde. Aufmerksam sah Frau Sp. in Bürgerfelde an der Nähmaschine und arbeitete recht fleißig; hatte sie doch noch so Manches fertig zu machen zum „Christkindel“ für ihre vier Kinder, von denen zwei am Boden sich befanden und ruhig spielten, während zwei andere in der Schule waren. — Da — plötzlich ertönte es wie ein Kanonenschuß: „Bum, bum!“ und die Stücke flogen nur so in der Stube herum, als wenn's Kartätschenkugeln wären. — Die erschrockene Mutter stürzte zu den Kindern, von denen das eine auf dem Boden lag; das andere jämmerlich schrie — und sah nach ihren Lieblingen. — Aber, o Freude, sie waren glücklich davon gekommen. — Aber was war das für ein Schuß! — Da lag die Bescheerung! — Der Ofen war geplatzt und total auseinander geflogen. Wohl flogen 2 Stücke des explodirten Ofens unter die beiden Kinder und mochten sie auch getroffen haben; allein verwundet waren sie nicht. — Da die Detonation eine ziemlich starke war, kamen natürlich auch Nachbarn dazu, um allenfalls zu helfen. — Aber da war glücklicherweise nichts zu helfen. — Die Frau Sp. hatte sich von ihrem Schrecken erholt und die Kleinen sich beruhigt — nur der Ofen streckte seinen gähnenden Rachen auf, als wollte er Alles verschlingen. — Die Nachbarn aber entfernten sich und die Frau Sp. sorgte dafür, daß wieder ein anderer Ofen herkam; denn im Winter ist so ein Ofen ein unentbehrlicher Hausgenosse. — Jeder aber dachte sich — oder sagte es auch: „Gott Lob, daß es so gut ausgegangen ist!“

m Bracke, 20. Dezember. Dem bisherigen milden Winter ist es zu danken, daß die Schifffahrt hier bis jetzt noch immer einigermaßen rege gewesen. Zur Zeit liegen ein paar Barken mit Holz im Hafen. Dampfer waren fast ständig hier. Gestern verließ ein Dampfer den Hafen, der Buchweizen gebracht, heute löst ein

anderer Dampfer für die Firma H. Müller Getreide. Der große Getreideschuppen, den genannte Firma vor Kurzem am neuen Hafen errichten ließ, ist daher jetzt vollständig gefüllt. Die arbeitende Klasse konnte also bislang immer noch lohnenden Verdienst finden. Die Kajemauer am neuen Hafen ist nunmehr vollendet. Die zur Ausfüllung der Mauer erforderliche Erde wird von dem dem Docks gegenüber in den Hafen vorspringenden Keil abgegraben. Es ist somit Aussicht vorhanden, diesen den Verkehr hemmenden Keil in Kürze beseitigt zu sehen. Es würde dadurch die Kaje des Seegüterschuppens in gerader Linie mit der Kaje des neuen Hafens verbunden werden und somit eine Kaje-länge geschaffen, wie sie der rege Verkehr, dessen Bracke sich in diesem Jahre erfreute, auch erfordert. Die Mauerarbeiten zur Einfriedigung des neuen Begebietes sind beinahe vollendet, mit der Aufstellung des Gitters ist begonnen, doch wird die Fertigstellung der Arbeiten zur vorgesehenen Frist nicht erfolgen können.

Bracke. Die Prose zu der vom Gewerbeverein zum Besten der Braker Gewerbeschule veranstalteten Weihnachtsverloosung finden erfreulicherweise auch in diesem Jahre bereitwillige Käufer. Wie wir erfahren, ist nur noch ein kleiner Rest unverkauft, und wird hoffentlich auch dieser bald abgesetzt sein, was angesichts des guten Zweckes sehr zu wünschen wäre. (B. Ztg.)

Butjadingen. Zur Nachführung der Stiere sind folgende Termine angesetzt: Freitag, den 11. Januar 1889, Vormittags 9 Uhr, bei Oltmanns Gasthause zu Nahden, Sonnabend, den 12. Januar 1889, Vormitt. 10 Uhr, bei Niekens Gasthause zu Elmürden, Montag, den 14. Januar 1889, Vormittags 10 Uhr, bei Blohms Gasthause zu Seefelderschaart und Nachmittags 2 Uhr bei Frerichs Gasthause zu Stollhamm, Dienstag, den 15. Januar 1889, Vormittags 10 Uhr bei Tebbes Gasthause in Tossens und Nachmittags 2 Uhr bei Bögers Gasthause in Burhave.

Atens. Der in Wreden's Gasthaus vorigen Sonntag arrangierte Bazar zum Besten der Weihnachtsbescheerung verlief, nach der „B. Ztg.“ sehr animirt und machten die Jahrmärktebuden, Varentreiber, Blumenmädchen und Reichswaage sehr gute Geschäfte. Die Brutto-Einnahme soll an 400 Mark betragen.

Atens. In dem am vorigen Sonntag abgehaltenen Bazar wurde ein Ueberschuß von rund 300 Mark erzielt, welcher zur Hälfte Atens, zur Hälfte Nordenham für Christbaumbescheerungen armer Kinder zufiel.

Westerfede. Die Natur bekommt immer hin und wieder selbst im Winterichlaf kleine Neubelebungs-Anwandlungen und in einer solchen wagte sich auch ein Kind der Flora an das Tageslicht, ein Primelnämlich, aber ein Knabe fand es und trug es als winterliche Seltenheit nach Hause; über Nacht wäre es ja doch erfroren. — Das Westersteder Gefängniß beherbergt gegenwärtig, wie wir aus dem „Ammerl.“ entnehmen, einen Gast, von dem man, gleich dem Mädchen aus der Fremde, nicht weiß, woher er kommt. Er nennt sich Heinrich Friedrich Karl Stephan oder auch Heimir. Jackson, behauptet in Karalen in Schwarzburg-Sondershausen geboren zu sein (wo es ein Karalen nicht gibt) und in Hoboken (Amerika) erzogen (kann aber kein englisch); er ist 20 Jahre alt und 1,68 Meter groß und „gut gezeichnet“: seine rechte Wade ist dicker als die linke, unterm Kinn an der rechten Seite hat er mehrere Narben und auf dem rechten Arm ein Herz mit H. S. und einem Anker eingebraunt. Wer kennt den Vogel?

Edewecht. Auf dem Schaafsdamm in Osterscheps verunglückte der Landmann Hoger aus Westerscheps, indem seine Pferde scheu wurden, er vom Wagen fiel und er vermutlich ein oder mehrere Schläge von einem Pferd erhielt, da sein Schädel zertrümmert und er überhaupt arg zugerichtet war.

Leer, 19. Dezbr. Ein für den Weihnachtstisch der Kaiserin Friedrich bestimmtes Geschenk. Es ist dies ein ostfriesischer Knüppelkuchen mit einem Marzipanpuß, auf dem von der künstlerischen Hand des Herrn Hof-Conditors Hoegel eine Anzahl aus Marzipan geformter Blumen, zu einem schönen Bouquet zusammengestellt, angebracht sind. Herr Hoegel stellte Donnerstag den Kuchen einige Stunden in seinem Schaufenster aus. Wer der Spender dieses frischen Knüppelkuchens ist, konnten wir aus dem „L. A.“, dem wir diese Notiz entnehmen, nicht erfahren.

Wilhelmshaven, 19. Dezember. Auf der hiesigen kaiserlichen Werft ist wiederum ein Schiff soweit fertig gestellt, daß dessen Zuwasserlassen nächsten Sonnabend vor sich gehen soll. Dieser Stapellauf, welcher ohne die üblichen Formalitäten sich vollzieht, betrifft den neuen Schlep- und Pumpendampfer „Kraft“, ein im Prinzip dem „Norder“ — welches Schiff ebenfalls auf der hiesigen Werft erbaut wurde — gleiches Schiff. Genannte Schiffe sind bekanntlich zu dem Zweck erbaut, leetgewordene Schiffe zu schleppen und dabei gleichzeitig die event. vollgelaufenen Räume derselben leer zu pumpen. Hierbei sei nur erinnert an den Unfall mit der „Sophie“ wo der „Norder“ in vollem Maße seinen Zweck erfüllte. Der neue Schlep- und Pumpendampfer „Kraft“ übertrifft nun den „Norder“ sowohl an Größe als auch an Stärke. Derselbe erhält zwei Drei-Zylin-

der-Kompoundmaschinen mit dreifacher Expansion, die 1150 Pferdestärken zu indigiren zu vermögen bei einem Kesseldruck von 12 Atmosphären und dem Fahrzeug eine Geschwindigkeit von 12 Knoten verleihen sollen. Außerdem ist dieser Dampfer seinem Zwecke entsprechend ausgerüstet mit vier an Bord festgebauten, sowie einer transportablen Zentrifugalpumpe, welche 5 Pumpen zusammen pro Stunde 1500 cbm Wasser zu schaffen imstande sind. Genannter Dampfer soll der hiesigen Station verbleiben, während der „Norder“ der Ostseestation zugetheilt ist. (W. Tgbl.)

Verden, 16. Dezember. In der Feldmark Weizmühlen wurde, wie man der „Weser-Ztg.“ mittheilt, vor einigen Tagen zu verschiedenen Zeiten von zwei Sachverständigen eine Kette von 10 asiatischen Steppenhühnern beobachtet. Diese Vögel, die jetzt mehrfach in Deutschland beobachtet werden, sind auch schon früher in hiesiger Gegend vorgekommen. Wir haben dafür den besten Beweis in einem ausgestopften Exemplare, welches sich im Besitze des Hofbesizers Hermann Cordes in Groß-Vinteln befindet, dessen Vater daselbe im Jahre 1852 in der Feldmark Groß-Vinteln geschossen hat. — Gestern Nachmittag fing der Fischer Andreas Moje hier selbst am Einfluß der alten Aller in die neue eine 1 Meter lange Otter. Moje erhielt von dem Kürschner Dittliger für das Fell der Otter 9 Mk. 50 Pfg. Die Vorderpfoten hat Moje auf dem hiesigen Landratsamte abgeteilt und dafür 4 Mk. Fangprämie erhalten. — Den Landrichtern Krüger und Jmwalde hier selbst ist der Titel Landgerichtsrath verliehen worden.

Gingefandt.

Zum Kapitel der Augustseher Theuerungsfrage. „Gutes Rindfleisch das Pfund zu 40 Pfennig, ganz sicheres Nagelholz, ohne Knochen, das Pfund zu 50 Pfg. sind zu haben bei den Fleischern in Augustsehn.“ Diese Thatsache billigen Fleischkauf spricht vielleicht deutlicher, als eine Petition um Theuerungszulage.

Ein Augustseher.

Allerlei.

— Ueber einen Raubmord in Zielenzig meldet die „Frankf. Ztg.“ folgendes: Der Förster Beck aus Wilhelmshof übergab am Mittwoch voriger Woche nachmittags seinem Vorarbeiter Lorenz aus Breefen zum Auszahlen der Arbeiter 250 Mk. In der Nacht bereits meldeten Verwandte des zc. Lorenz dem Förster, daß jener in seiner Behausung nicht eingetroffen sei. Ein Unglück vermuthend, begab sich Förster Beck mit mehreren Kollegen und Gendarmen auf die Suche nach dem Verschundenen, jedoch ohne Erfolg. Erst am Nachmittag gelang es, den Lorenz in der Reichener Schomung, im Gebüsch versteckt, mit einer Schußwunde hinter dem rechten Ohr aufzufinden. Offenbar liegt ein Raubmord vor, da das Geld bei der Leiche fehlte. Der Schuß muß in unmittelbarer Nähe abgegeben sein. Als des Raubmordes verdächtig wurde am 15. d. ein junger Forstbeamter aus Reichen verhaftet.

— Scheintot. Der in Berlin während des Winters seinen Wohnsitz nehmende Rittergutsbesitzer v. L. wurde der „N. Allg. Ztg.“ zufolge vor einigen Tagen telegraphisch nach seinem in Mecklenburg belegenen Gute berufen, da sein Sohn Fritz, ein junger 25-jähriger Mann, der in der Abwesenheit des Vaters die Besitzungen zu verwalten pflegte, am Nervenfieber sehr schwer erkrankt sei. Herr v. L. eilt nach seinem Landsitz, kommt aber zu spät, denn er findet den Sohn bereits verschieden. — Zwei Tage lag der Gestorbene aufgebahrt, am nächsten Tage soll die Beerdigung stattfinden, da springt sein Hund, der bei ihm Wache gehalten, in einem unbewachten Augenblick auf die Brust. Das Thier beleckt seinen Herrn und zerkrallt ihm dabei mit den Pfoten die rechte Wange. Aus der Wunde quoll frisches rothes Blut. Das sprachlose Erstaunen der Angehörigen aber verwandelte sich in unnenbares Entzücken, als der herbeigerufene Arzt erklärte, daß der vermeintlich Verstorbene Lebenszeichen von sich gebe. Thatsächlich wurde der junge Mann, nachdem er vorläufig in ein temperirtes Zimmer gebracht wurde, wieder zum Leben gebracht und soll sich jetzt so weit erholt haben, daß seine Wiedergenesung erhofft wird.

— Eine Geldheirath. Jugendfreund (flüsternd): „Am Gotteswillen, was hast Du Dir da für eine Frau ausgesucht? Sie hinkt ja und schielt...“ — Gatte (unterbrechend): „Du kannst ganz ungenirt laut sprechen — taub ist sie auch.“

— Angenehme Gasthäre scheinen zuweilen in Petersburg gehalten zu werden. Vor dem dortigen Friedensgericht hatte sich am Ende vorigen Monats eine gewisse Anastasia Postemski gegen die polizeilicherseits gegen sie anhängig gemachte Klage, ein reißendes Thier im Hause gehalten zu haben, zu verantworten. Ein Hund der Frau Postemski, auf den Namen „Diana“ hörend, hatte den Knaben Filippow gebissen. Der Knabe wurde in's Hospital gebracht und der Hund von einem Veterinärarzt besichtigt. Dieser fällt sein Gutachten dahin, daß „Diana“ keine Hündin, sondern eine reißende Wölfin sei. Der Friedensrichter verurtheilte

die Besizerin zu einer Strafe von 200 Rubel. Die Sache gelangte an's Plenum und hier wurde eine Bescheinigung des Obersten Petrow vorgelegt, von dem die „Diana“ gekauft worden. Petrow erklärte in derselben, „Diana“ sei ein Kreuzungspunkt zwischen Wölfin und Hund. Außerdem wurde eine Verfügung des Stadthauptmanns verlesen, in welcher dieser Frau Postemski gestattet, „Diana“ zu halten, sie aber nur an der Kette und mit dem Maulkorb versehen auf der Straße zu führen.

— Neues Zeitmaß. Ein süddeutscher Geschäftsmann ist zum Besuch in Berlin. Einer Verabredung gemäß soll er sich mit einem Freunde um 9 Uhr Abends im Löwenbräu zusammenfinden: der Letztere wird aufgehalten und kommt erst gegen 10 Uhr. — „Entschuldigen Sie, Verehrtester, eine dringende Angelegenheit ist Schuld an meiner Verspätung. Habe ich lange warten lassen?“ — „Nun,“ entgegnete der Baier, „zehn Liter sind inzwischen verfloßen.“

— Die Wittwe eines Engros-Schlächtermeisters hatte, wie die „Allg. Fleischerg.“ vor einiger Zeit meldete, einer Berliner Schlächterfrau 9000 Mark geboten, wenn diese ihren Mann der Wittwe abzutreten bereit sein würde. Die Schlächterfrau hat das Anerbieten der heirathslustigen Witwe angenommen und sich von ihrem Manne scheiden lassen. Vor Kurzem hat nun die Trauung der generösen Wittwe mit dem um 9000 Mk. erworbenen Manne stattgefunden.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 7. bis 13. Dezember.

Proklamirt: Landgemeinde: Brinkf. Jürgen Diebr. Böfeler und Anna Marg. Köben geb. Mibbendorf, Dfenerf. Cassengeh. Heinr. Eduard Haverkamp hies. und Elise Kath. Wilh. Müller.

Getraut: A. Stadt: Schriftfeger Georg Diebrieh Wilh. Mart. Hohn und Marie Aug. Elij. Dittmann, 2. Kirchhoffstr. Bäckermeister Eilert Gerh. Wittwollen und Anna Hel. Wempe, Langestr. — B. Landgemeinde: Heinrich Stulle und Meta Marie Hinrike Buschmann, Eversten (in Abbehausen getraut).

Geboren und getauft: A. Stadt: Erna Anna Kath. Meyer, Langestr. Käthchen Dorothea Marie Rademacher, Sonnenstraße Hans Herm. Max Janßen, Jacobistr. Alma Joh. Hel. Schröder, Bürgerf. Martha Gerhard. Helms das. Henr. Kath. Auguste Bruns, Wilhelmstr. Aug. Marie Sophie Joh. Haverkost, Friedrichstr. Frieda Joh. Dora Koch, Haarenstr. Johann Heinr. Aug. Kassebohm (unget. verst.), Achternstraße. Clara Gröne, Lindenstr. Ida Dittmar, Martha Hempen. Böckers, gleich nach der Geb. verst. Kn. Langestr. Charl. Hel. Henr. Meiners, Stau. — B. Landgemeinde: Joh. Wilh. Henriette Krüger, Ev. Johann Gerh. Cornelius, Peterssehn. Anna Aug. Kath. Friedr. Suhr, das. Anna Ges. Joh. Deffen das. Kath. Wilhelm. Wienken das. Adolf Mart. Karl Twisterling das. Unehel. Mädch. das. Unehel. Kn. das. Marg. Friederike Oldewage, Ev. Frieda Anna Diebr. Mehrens das.

Beerdigt: A. Stadt: Joh. Friedr. Christ. Lücken, Milchbrinksweg, 51. 8. 10. Ww. Joh. Louise Grube geb. Schreiber, Kastanienalle, 73. 3. 26. Propr. Aug. Konr. Ferd. Kühle, Kurwickstr., 74. 4. 22. Rentner Joh. Gerh. Matth. Feldmeyer, Staulinie, 71. 2. 10. Joh. Heinr. Aug. Kassebohm, Achternstr. Propr. Gerh. Ulrich Brawe, hinter der Lehmf., 65. 11. 5. Böckers, Kn. Langestr. — B. Landgemeinde: Gretchen Kramer, Petersf., 1. 8. 1.

Oldenburger Schiffsnachrichten.

17. Dezember: Abgeg.: D. Rose, Bremerhaven; S. Tyarks, Bremerhaven; S. Timpe, Abberfel. — 18. Dezember: Angel.: L. Meiners, Strohausen; J. Schröder, Strohausen; A. Wittholt, Strohausen. — 19. Dezember: Angel.: J. Klein, Isehoe; W. Bahlmann, Brake. Abgeg.: J. M. Dallinger, Bremerhaven.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Dem Gustav Francksen in Kleintoffens ein Sohn. Dem Revisor Lorenzen ein Sohn. Gestorben: August Rülcke zu Oldenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Am Weihnachtsabend, 24. Dezember: Gottesdienst (5 Uhr): Pastor Roth. Am 1. Weihnachtstage, 25. Dezember: 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch. 2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Geh. D.-R.-R. Hansen. Zu den beiden Gottesdiensten Kollekte für Friedrichs-vehn. Am 2. Weihnachtstage, 26. Dezember: 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer. 2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Pastor Pralle.

Berichtigung. Um Mißverständnissen zu begegnen, theilen wir mit, daß es in der in voriger Nummer gebrachten Notiz von einem Wirth, der seinem vierbeinigen Hauswächter den Namen „Bismarck“ gab, nicht heißen sollte „hiesiger“, da die Geschichte nicht hier passiert ist. (Im Manuscript stand „biederer“, woraus der Teufel im Sezfasten ein „hiesiger“ machte. D R.)

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 21. Dezember 1888.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	103,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Conzols	102,75	103,75
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	100,90	101,45
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	135,70	136,50
4 pCt. Gutin-Lübbecke-Priorität-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,50	102,05
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,70	101,25
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 1887	101,40	102,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	91,75
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	107,50	108,05
3 1/2 pCt. do. do. do.	103,10	103,65
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fro und darüber)	94,80	95,35
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro)	94,90	95,60
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	94,40	94,95
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	59,20	59,75
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	99,30	—
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	95,90	96,45
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	101,30	101,85
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	101,90	102,45
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	102,60	103,15
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- u. Wechselbank	102,10	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	97,25	98,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 3% Z. v. 1. Jan. 88.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1887.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustsehn] (4 pCt. Zins vom 1. Juli 1887.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	120,—	—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	—	110,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,05	168,85
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in Mk.	20,325	20,425
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,15	4,20
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,75	—
Discount der Deutschen Reichsbank	4 1/2 pCt.	—

Anzeigen.

Feinste Tafel- und Backbutter empfiehlt zu niedrigen Preisen
D. Steenhoff, 3 mittlerer Damm 3.

5 Mark. 5 Mark.

12 Stück Visitenkarten!

Alex Gerloff,

Staustrasse 7. Photogr. Atelier. Staustrasse 7.

5 Mk. 5 Mk.

1 Dutzend Alumbilder.

Die sehr beliebten

Gewürz- und Desserttuchen,

à Pfund 50 Pfg.,

empfehlte täglich frisch
G. Menke, Donnereschwerstr. 16.

Gravir-Anstalt.

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatt zur Anfertigung feiner Goldwaaren. Hugo Heiter, Gaffstr. 22.

Für Weihnachten empfehle:

Katholische Gebetbücher.

Bernhard Böhlen, Gaffstr. 2.

Zum Festbedarf

empfehle
ff. Weizenanschußmehl,
ff. Kaisermehl
zu außerordentlich billigen Preisen.
S. G. Eiben.

Französische und rheinische Wallnüsse, beste neue Sicil. Haselnüsse, sowie Feigen, Rosinen, Corinthen und sämtliche Gewürze in bester Qualität empfiehlt

S. G. Eiben.

Täglich frischer Gest

S. G. Eiben.

Zucker, als: Raffinade in Broden und angebrochen, Farin, gem. Raffinade, ff. Syrup empfiehlt

D. Steenhoff, 3 mittlerer Damm 3.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich: feinstes Weizenmehl bei Säcken und im Anbruch, Corinthen, Bieme-, Muscat- und Saltania-Rosinen, große Sicil. Mandeln, Cardemomen, Succade, Ceylon-Canehl.

Alles in neuer, bester Waare zu den billigsten Preisen.

D. Steenhoff,

3 mittlerer Damm 3.

Beste Branntweinshefe stets vorräthig bei:

D. Steenhoff,

3 mittlerer Damm 3.

Neue Lambertus- und Sicil. Haselnüsse, neue französische sowie rheinische Wallnüsse, Datteln, Smyrna- und Malaga-Feigen, Para- und Cocosnüsse, Prinzessmandeln u. Traubenrosinen billigst bei

D. Steenhoff,

3 mittlerer Damm 3.

Wachs-, Stearin- und Paraffin-Baumkerzen in allen Größen und Farben, Tannenbaum-Cakes in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität empfiehlt

D. Steenhoff,

3 mittlerer Damm 3.

Braune Gewürzfüchen a fl. 50 Pf.

Braune Gewürzfüchen a fl. 60 Pf.

Braune Gewürzfüchen a fl. 80 Pf.

Weißes Christzeug a fl. 50 Pf.

Braunes Christzeug a fl. 1 Mk.

Braunes Christzeug a fl. 1 Mk. 20 Pf.

empfehl

J. E. de Harde,

Blumenstraße Nr. 26.

Steinkohlen und Torf

halte stets auf Lager und gebe bei großen und kleinen Quantitäten ab.

Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden entgegengenommen.

Brandes, Steinweg Nr. 1.



Portemonnaies, Cigarren-, Brief- und Visitenkartentaschen, Tornister, Bücherträger und Büchertaschen, Hosenträger, Kinderpeitschen, Koffer, Damentaschen, Reisetaschen empfiehlt

F. Hallerstedde

Ritterstrasse.

Weine, Liqueure, Spirituosen, sowie Punschextrakte in diversen Sorten empfiehlt

Geinr. v. d. Ecken, Ehernstraße 4.

Sardinen a Glas 50 Pf.
Anchovis a Glas 50 Pf.
Berliner Rollmops a Glas 60 Pf.
Alal in Gelé a Glas 1 Mk. 30 Pf.
Appetit-Sild a Dose 50 Pf.
Appetit-Sardinen a Dose 90 Pf.
Bratheringe a Dose 50 Pf.
Lachs in Gelé a Glas 1 Mk. 30 Pf.
Sardinen in Del u. s. w.

empfehle, da diese Sachen sehr hübsch ausgestattet sind, als passende Weihnachtsgeschenke.
F. Bernuh, Gaststraße 25.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100 000 Lose, darunter
50 000 Gewinne
im Betrage von
500 000, 300 000,
200 000, 150 000,
100 000, 50 000
etc. etc.

1. Ziehung am
7. und 8. Januar 1889.

Lose zu Mk. 4.20 für $\frac{1}{10}$ und
Mk. 8.40 für $\frac{1}{5}$ empfiehlt die konz.
Kollektion von

Otto Wulff,
Oldenburg i. Gr.

Die billigste und zugleich über alle Fragen der inneren Politik reichhaltigste Berliner Tageszeitung ist die

Freisinnige Zeitung,

begründet von Eugen Richter.

Gediegene Besprechungen und schnelle Berichterstattung über alle Tagesereignisse der inneren und äußeren Politik unter Mitwirkung bekannter freisinniger Abgeordneter zeichnen sie aus. — Spannende Erzählungen und Feuilletons, der Berliner Plauderer, Nachrichten über Theater, über Kunst und Wissenschaft, Vermischtes usw. sorgen für das Unterhaltungsbedürfnis der Familie. Ein umfangreicher Kursbericht der Berliner Börse, tägliche Handelsnachrichten und Produktenberichte aus Berlin und anderen Plätzen, eine wöchentliche Handelsübersicht usw. finden sich für den Geschäftsmann.

Durch ein eigenes Postbureau und ein eigenes und ein eigenes Parlamentsbureau ist dieselbe in den Stand gesetzt, ihre Nachtausgabe mit dem vollständigen Parlamentsbericht schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in dem vollständigen Bericht über die Reichstagsverhandlungen und den neuesten Nachrichten um gegen 12 Stunden vorauszuweichen.

Abonnements bei der Post pro Quartal 3 Mk. 60 Pfg. (Postliste für 1889 Nr. 2149.)

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Postquittung die noch im Dezember erscheinenden Nummern der „Freisinnigen Zeitung“ unentgeltlich. Probenummern kostenfrei.

Die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8.

Zwischenahn.

Mehl in bester und billiger Qualität,
Neue Muskat- und Elemé-Rosinen,
Corinthen, Mandeln Feigen,
große franz. Wallnüsse, Haselnüsse, Baumconfect,
sämmliche Gewürze in bester frischer Waare,
täglich frischen Branntwein- und Bier-Gest.

Justus Fischer.

Fertige Herren- und Knaben-Garderobe

empfehl in größter Auswahl, vom einfachsten Genre bis zum feinsten Kammgarn, tadellos sitzend und nur gut gearbeitet, zu anerkannt billigsten, festen Preisen.

L. Bley, Osternburg,

Schulstraße 1a, unweit der Wappspinnerei.

Nur Gutes, und das Gute billig!

Reiners Fischhandlung.

Zum Festbedarf empfehle: Frische Lachs, Seezungen, Sandart und Schellfisch, lebende holsteinische Karpfen und Schleie, prima holländische Aустern, geräucherten Alal und Bückinge.

Heute frische holländische Karpfen per $\frac{1}{2}$ Kilo 65 Pf.

Chr. Meyer, Uhrmacher, Osternburg,

empfehl sein großes Lager von

Wand- u. Taschen-Uhren

aller Art

bei billigster Preisstellung unter 3jähriger Garantie.

Uhrketten, Armbänder und Brodien in Silber, Gold-Double und Nickel.

Zum Weihnachtsfest

empfehle:

große franz. und r' ein. Wallnüsse, große Lamb. u. Sicil. Haselnüsse, Parannüsse, große Elemé- u. Terebinth-Feigen, Datteln, Kradmandeln, Traubenrosinen, Valencia-Äpfel, sehr schöne Tannenbaum-Cakes, Baumlichter in allen Größen in Wachs u. Paraffin.

J. B. Harms.

Neue amer. Schnittäpfel

trafen ein.

J. B. Harms.

Evangelisches Krankenhaus.

Am Sonntag, den 23. d. Mts.:

Großer Gesellschaftsabend

im „Grünen Hof.“

Programm sehr reichhaltig.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entrée 30 Pfg.

D. E.



Elmendorf.

Am 2. Weihnachtstage

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Wittwe Hinrichs.

Petersvehn. Am 2. Weihnachtstage

BALL,

wozu frendl. einladet

W. Koopmann.

Neue Welt.

Am 2. Weihnachtstage:

Grosser BALL,

wozu freundlichst einladet

Jul. Schepfer.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 23. Dezember, 49. Vorstellung im Abonnement: Zum ersten Male: **Prinzessin Goldhaar**, Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern und 1 Vorspiel von Ludwig Raupp, Musik von G. v. Rößler.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, Anfang 7 Uhr Abends.

Dienstag, den 25. Dezember, mit aufgehobenem Abonnement, zu ermäßigten Preisen: **Prinzessin Goldhaar**, Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern und 1 Vorspiel von Ludwig Raupp, Musik von G. v. Rößler.

Kassenöffnung 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 27. Dezember, 50. Vorstellung im Abonnement: **Der Bureaucrat**, Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, Anfang 7 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnabend, 22. Dezember: Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.

Am Sonntag, 23. Dezember:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Hülfsp. Wilkens.

Beilage

zu Nr. 266 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 22. Dezember 1888.

Bereitet.

Eine Weihnachtsgeschichte von L. Tschürna.

Welch ein herrlicher Weihnachtstag? Ueberall weisbleuchender, frischgefallener Schnee, auf der Straße, den Dächern, den Bäumen. Dazu ein Funkeln in der Luft, wie von Milliarden winziger Brillanten, und darüber der blaßblaue, wolkenlose Winterhimmel, an dem die Sonne schon sehr tief stand.

Glühroth leuchtete der westliche Himmel durch das kahle Geäst der Promenadenbäume; der rosigte Schein übergießt mit trügerischem Schimmer das Antlitz einer jungen Frau, die am Fenster eines traulichen Salons saß.

Als sie dann den Kopf wandte, sah man es, daß sie blaß war, tiefblaß; selbst die weichen, vollen Lippen waren nur matt gefärbt; sie zuckten manchmal wie in einem innern Kampfe, und die Augen waren so starr und blicklos in die schimmernde Ferne gerichtet, als wüßten sie Nichts von der kalten Schönheit des Landschaftsbildes, das vor ihnen lag.

Der Schlag der Stuhluhr klang zu der jungen Frau herüber. Tief aufseufzend trat sie vom Fenster zurück. Sie ging quer durch das weite Gemach bis nach dem Ramin, in dem das Feuer so lustig prasselte, als wolle es sagen: „Freue Dich doch; es ist ja Weihnachten heute, fröhliche, selige Weihnachtszeit!“

Aber das blasse, liebliche Antlitz der jungen Frau hellte sich nicht auf und ihre großen, braunen Nebaugen blickten so todesstrahlend, als gäbe es für sie kein Glück und keine Freude mehr auf dieser schönen Welt, als sei für sie Alles zu Ende, — Alles, Alles.

Und doch war sie so jung, so reizend, so ganz geschaffen für Liebe und Glück: ein süßes Kindergesicht, nicht klaffend schön, aber dafür um so weicher und lieblicher in seiner entzückenden Unregelmäßigkeit, dunkles, welliges, leichtgelocktes Haar und ein Paar Augen, die sich Dem, der in sie hineinschaute, unwillkürlich ins Herz stahlen. Diese Wunderaugen hatten es auch dem Rittmeister von Bohlen angethan, daß er sich gleich beim ersten Sehen sterblich in das kleine Komteschen verliebt hatte, das eben erst den Fittigen der Gouvernante entronnen war.

Sie war blutarm, die jüngste einer zahlreichen Familie; er war sehr vermögend, gleich ihr vom ältesten Adel und man nannte ihn in der Residenz den schönsten Mann der Armee.

Seine Verlobung hatte grenzenloses Staunen erregt und außerdem unter den disponiblen Damen der Hauptstadt und deren Müttern eine Entrüstung, die schwer zu schildern wäre. Er, der Vielbegehrte, der Vergötterte, er heirathete schließlich eines kleinen, unbedeutenden Landgänschen, das noch halb und halb in den Kinderschuhen steckte und das außerdem arm war, wie eine Kirchenmaus!

Unglaublich, — unerhört!

Glück konnte einer so ungleichen Ehe unmöglich entspringen; man zweifelte gar nicht daran, daß der schöne Rittmeister seine Wahl früher oder später recht gründlich bereuen würde.

Zahrelang schien es nicht, als ob die unheimlichen Prophezeiungen sich je erfüllen würden. Der schöne Rittmeister war nach vollen zwei Jahren noch genau so verliebt in seine reizende Frau als am ersten Tage. Er hatte sie damals trotz des eifrigen Protestes, zu dem ihre Eltern sich ihrer großen Jugend wegen verpflichtet glaubten, schon drei Monate nach der Verlobung als Gattin in sein Haus geführt.

Stolz wurde sie weder durch ihr Glück, noch durch die Erfolge, die sie erntete, wo sie erschien. Sie blieb kindlich und schüchtern, immer bereit, sich dem Urtheil Anderer unterzuordnen und das Allerbeste von ihren Nebenmenschen zu glauben.

Und so vollzog sich denn nach und nach das Unerwartete.

Die unschuldigen Augen der jungen Frau und ihr herziges Lächeln besiegten selbst ihre Feindinnen. Man vergab ihr das Glück, um das so viele sie beneidet hatten. Ja, ein großes Glück war es, ein unendliches, das sie emporhob von der Erde, so daß sie immer wie auf rosigen Wolken einherging.

Ja, sie war glücklich gewesen, so unsäglich glücklich, daß sie manchmal mit leisem Schauer an die alte Sage vom Reide der Götter dachte.

Aber noch hatte sie den Gipfel irdischen Glückes nicht völlig erstiegen. Auf dem war sie erst angelangt, als die Augen ihres Kindes sich dem Lichte öffneten.

Sein Kind — ihr Kind!

Sie konnte die ganze Fülle dieser Seligkeit kaum ermessen. Wie sie oft Hand in Hand neben der Wiege gestanden hatten, um das kleine Naturwunder anzustaunen, das winzige Köpfchen mit den lichten Haarlocken, die Lipputhändchen, die sich so festgeballt an die

Wangen drückten, die herzigen Augen, die stets so merkwürdig verschlafen aussahen und in denen der stolzen, jungen Mutter doch eine ganz gewaltige Intelligenz zu liegen schien.

„Er sieht grundklug aus,“ sagte sie, „und er sieht Dir ähnlich, Max.“

Dann pflegte ihr Gatte zu lachen:

„Unsinn, Evchen, er sieht Niemandem ähnlich, und er sieht ganz so dumm aus, wie kleine Burschen von sechs Wochen gewöhnlich auszusehen pflegen.“

Das nahm sie dann gewaltig übel und es dauerte manchmal eine kleine Weile, ehe es ihm gelang, ihren mütterlichen Stolz zu versöhnen.

Ach, wie glücklich waren sie gewesen, wie thöricht, wie unsinnig, wie über alle Maßen glücklich!

Und da fuhr der Blistrahl auf sie herab.

An einem köstlichen Maitage, als draußen alle Bäume wie weiße und rosige Blumensträuße aussahen, als der Himmel so köstlich blaute und die Erde so lichtgrün war, als die ganze Natur so frühlingsfrisch und lebensfroh dreinschaute, als könne es nirgends Kummer und Glend geben auf der weiten Welt, da standen sie wieder neben der Wiege ihres Kindes in dem dunkelverhangenen Zimmer, in das kein Strahl der Frühlingswinne hineintauchen durfte, denn hier herrschte der Feind alles Lebendigen, der Vernichter, — der Tod.

Bohlen's Arm hielt das junge Weib fest umschlungen, als fürchtete er, daß sie zu Boden stürzen werde, wenn er sie nicht halte.

Dort vor ihnen in der Wiege lag ihr Kleinod, ihr Kind, kalt und starr, auf dem wachsblassen Gesichtchen das vornehme Lächeln des Todes, und die kleinen Hände, die sich sonst so fest an die runden Wangen preßten, jetzt still und reglos über der Brust gefaltet.

Mit einem dumpfen Aufschrei hatte die junge Frau ihren Gatten umflammt.

„Sei still, mein Lieb,“ hatte er ihr zugeflüstert, „verzweifle nicht. Bin ich nicht bei Dir?“

Ja, er war bei ihr; sie mußte sich fassen; hatte ihr Gott nicht gelassen, was ihr das Theuerste war auf der ganzen Welt?

Wie eine dicke, graue Wolke hatte der Schmerz um das Kind auf ihr gelegen in diesem letzten Sommer und Herbst, aber immer heller war der Stern der Liebe durch dieses verhüllende Gewölk gebrochen, klarer ward es wieder um die junge Frau; sie erwachte zu neuem Leben, zu neuer Hoffnung.

Und da war der zweite Schlag, der tödtliche gekommen, vor dem sie das Haupt beugte, wie eine verwelkende Blume.

Eines Tages hatte sie einen anonymen Brief erhalten:

„Gnädige Frau, Ihr Gatte betrügt Sie. Er weilt täglich während einiger Stunden in dem Hause der Königstraße, das die Statue der Viktoria über der Mittelfront trägt. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wer dort wohnt; Sie wissen es. Aber was Sie vielleicht nicht wissen, ist, daß schon einst, vor Jahren, der Name Ihres Gatten mit dem jener Frau in die engste Verbindung gebracht wurde. Man sah in ihr die künftige Frau von Bohlen. Ich halte es für eine Pflicht der Menschlichkeit, Ihnen das zu sagen.“

Ein wohlmeinender Freund.“

Wie erstarrt hielt Eva den Brief in der Hand; sie hatte weiter gelesen, ohne recht zu wissen, was sie that; ein wüster Traum war ihr das Alles, ein Traum, aus dem sie erwachen mußte.

Aber nein, — das war ihr trauliches Zimmer, in dem Spiegel gegenüber sah sie ihr schmerzstelltes Gesicht und da war der Brief — der schreckliche Brief.

Sie schleuderte ihn in die Flammen. Hätte sie damit nur auch zugleich das furchtbare Gespenst des Mißtrauens vernichten können. Aber es war da, es wuchs, es wuchs, es breitete sich aus, es nahm immer festere, immer entsetzlichere Gestalten an; es raubte ihren Nächten den Schlaf und ihren Tagen die Ruhe. Sie hatte immer eine gar so geringe Meinung von sich gehabt; sie hatte nie begriffen, wie er, der stolze, schöne, kluge Mann gerade sie wählen konnte.

Sie spürte ihrem Gatten nie nach. Nein, Nein, — nie würde sie etwas Niedriges gethan haben. Aber eines Tages um die Mittagsstunde war sie in einem Modemagazin, das jenem Hause mit der Viktoriafigur gegenüberlag; da sah sie ihn auf die Straße heraustreten. Oben an einem Erkerfenster der ersten Etage stand die schöne Frau. Sie machte ihm ein Zeichen; er antwortete durch ein Achselzucken und einen lächelnden Gruß.

Seit einer Stunde zweifelte Eva nicht mehr. Sie hielt sich jetzt ferner von ihrem Gatten; schüchtern trat sie zurück und wehrte ihm, wenn er sie in die Arme schließen wollte.

Sie hatte lange mit sich gerungen, jetzt war es in ihr klar geworden. Sie mußte sterben. Es gab keinen anderen Ausweg aus diesem Irrsal.

Mit einem tiefen Athemzug richtete sie den Kopf auf.

Heute Mittag war es gewesen. Sie war ins Zimmer ihres Gatten getreten mit irgend einer Botenschaft. Er überflog einen Brief, den er eben erhalten hatte, und er sah dabei heiterer aus, als seit langer Zeit.

„Was giebt es, Evchen?“ hatte er gefragt. Er war immer ritterlich und er behandelte sie mit zärtlicher Geduld, wie man ein krankes Pferd behandelt, das man schonen muß. Heute, als sie dann näher trat, war er beinahe ungeduldig geworden. Er schien sich plötzlich auf etwas zu besinnen. Er wurde roth, sah verlegen aus.

„Ich bitte Dich, Evchen, gehe. So gehe doch nur, Kind. Ich kann Dich jetzt wirklich hier nicht brauchen.“

Sie hatte ihm gehorcht, wie sie ihn immer gehorcht, — ohne Einwand, ohne Widerspruch.

Dann bei Tisch war er wieder einmal gewesen, wie in der alten, lieben Zeit; er hatte geplaudert, gescherzt und sie zuletzt beim Abschied bittend angesehen, daß sie nicht den Muth fand, ihm zu wehren, als er ihren blaffen kleinen Mund küßte. Dann war er gegangen.

Das waren die letzten Worte, die sie von ihm gehört hatte — die letzten, die sie von ihm hören würde für Zeit und Ewigkeit.

Sie griff in die Tasche und zog das Blatt hervor, daß sie heut, als sie, noch berauscht von seinem Kusse, zum Tische zurückgekehrt war, auf dem Fußboden neben seinem Stuhl gefunden hatte.

Sie war nicht ohnmächtig geworden, sie hatte auch nicht aufgeschrien; sie hatte nur gedacht:

„Jetzt ist es so weit, jetzt muß ich gehen!“

Jetzt, nach Stunden rastloser Qual, überlas sie das Blatt noch einmal:

„Liebster Freund! Kommen Sie sofort nach Tisch, ich muß Sie sehen, ich habe Ihnen viel, o, so unendlich viel zu sagen. Ihre Elisabeth Kamfingen.“

Eva ließ das Blatt in die Flammen sinken, dann wandte sie sich langsam um und drückte auf die Klingel, die auf einem Tische neben ihr stand.

„Meinen Hut und Mantel!“ befahl sie.

Der Diener wollte ihr folgen, als sie aus dem Vestibule trat. Sie winkte ihm abwehrend.

„Weiben Sie, ich werde allein gehen!“

Gut geschult, wie der Mann war, wagte er doch eine Widerrede:

„Es wird bereits dunkel, gnädige Frau.“

„Das thut Nichts!“

Sie stieg langsam die Treppe hinab. — Wenige Minuten später kam Herr von Bohlen heim. (Schluß folgt.)

Die Schule einer Frau,

Roman von Georg Horn.

(Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

(Fortsetzung.)

Hedwig warf den kleinen hübschen Kopf zurück und sagte mit schelmischem Lächeln.

„Warum sind wir denn immer zu Hause, wenn er des Abends um acht Uhr anklopft?“

Hätte Mendike diesen Austausch der beiden Mädchen hören können, er wäre mit seinen Fortschritten bei Hedwig unendlich zufrieden gewesen. Mendike hatte zu viel praktische Bitternug von Menschen und Stimmungen, als daß er nicht sogleich hätte herausfühlen müssen, wie sehr Hedwig seine gewöhnliche ironische Ausdrucksweise innerlich antipathisch war. Er ließ diese ganzlich fallen und nahm den Mädchen gegenüber einen Ton an, durch den er sich in ihr Herz und Gemüth einschlich. Wenn man ihn so hörte, glaubte man den treuherzigsten Menschen vor sich zu haben, mit einem tiefen, ernsten Charakteruntergrunde. Dabei konnte er lustig und drollig bis zur Ansgelassenheit sein.

Otto Mendike kam auch selten ohne Näscheri in der Tasche; er führte die beiden in Theater, zu Konzerten. Alle diese Aufmerksamkeiten fielen bei Hedwig auf einen ergebigen Boden. Es entfaltete sich in ihr eine Zuneigung, die keinen Widerspruch einlegte, wenn ihre Freundinnen sie als Braut Mendikes betrachteten. Zwischen den Nächstbetheiligten schien das eine feststehende Thatsache zu sein, deren Verwirklichung nur von der Zeit abhing. Otto Mendike sprach schon von der künftigen Einrichtung des Haushalts, und Hedwig dachte mit innerem Frohsinn an eine Zeit, wo sie nicht jeden Morgen und Abend den langen Weg nach und von dem Magazine in der Leipzigerstraße zu machen und die geisttönde und anstrengende Frohnarbeit täglich zu vollbringen hätte.

Die Heilung des gebrochenen Armes ging sehr langsam vor sich. Er trug ihn in der Binde; arbeiten konnte er noch nicht. Als Hedwig einmal äußerte, daß das doch ein großer pekuniärer Verlust für ihn sei, sprach er die Hoffnung aus, daß der Verlust ihm noch sehr großen Gewinn bringen sollte. Man müsse nur die Kunst verstehen, aus einem Unglück ein Glück zu machen. Das verstand das Mädchen nicht, fragte auch nicht weiter darnach. Uebrigens bringe er die festgesetzten Stunden auf dem Bureau des Justizraths zu. Wenn er auch nicht schreiben könne, so dirigire er doch den ganzen „Krempel“. Er sei überall „der Macher“. Wo dem Justizrath das Latein oft ausgehe, habe er immer noch einen „Krieff“ vorräthig den man zu einem Beweise aufblähen könne. Er sei seinem „Dlen“ unentbehrlich, der oft vor einem Walle studirten juristischen Unsinns stehe und dabei vergeße, wie man das Bein aufhebt, um mit einem Saße hinüber zu kommen. In Bezug auf den kranken Arm hatte Hedwig einmal geäußert, daß die schwarzseidene Binde sie störe; sie ziehe die Blicke der Leute auf sich.

„Im Gegentheil“, war Mendike's Antwort, „man wird dadurch interessant! Man bekommt mitleidige Blicke von schönen Damen, die sonst kalt und stolz an Einem vorübergehen würden. Gar mancher Offizier hat sein Glück durch seinen Kollwagen oder seine Krücke gemacht. — Das Menschengemüth ist in seinem Egoismus ja so stumpf, daß es nur noch durch Unfälle des Andern zu einer Empfindung aufgereizt werden kann.“

Hedwig hat ihn, solche frevlerische Reden zu lassen, sie verletzten sie und machten ihr vor ihm bange. Dann lachte er sie aus, daß sie so Etwas überhaupt im Ernste nehmen könne.

Die Unterhaltung der Mädchen wurde heute durch den Eintritt Mendike's unterbrochen. Er schien sehr niedergeschlagen zu sein, verdrießlich, mürrisch. Er wies die Tasse Thee zurück, die Hedwig ihm anbot. Sie fragte ihn, was ihm denn so Unangenehmes begegnet sei, das solche üble Laune verschuldet habe. Keine Antwort.

Bertha machte ein böses Gesicht und raunte Hedwig zu, daß habe man davon, wenn man den „Bräutigams“ erlaube, zu kommen, daß sie auch noch „eklig“ wären.

„Das Ekligsein, Bertha können Sie am besten selbst besorgen. Der arme Filbert! Wie sie den behandeln! Vor dem Hause geht er auf und ab und schaut bei jedem zehnten Schritt sehnsüchtig hier herauf, wo sein Glück wohnt — und nun lacht sie auch noch ganz blutdürstig, die Herzvergisterin.“

Bertha hatte wirklich eine laute Lache angeschlagen. „Siehst Du, Hedwig, so muß man es mit des männliche Gezüchte anfangen, bis man mit Einem angeschlagen wird.“

„An's Kreuz?“

„Ne — Herr Mendike — in's Rathhaus unter's Drahtgitter.“

„Das ist so ungefähr dasselbe.“

„Sie sind wohl heute bei Blechstein in's Klaviermagazin gewesen?“

„Wie so, Bertha?“

„Weil Sie so gute Stimmung mitgebracht haben.“

„Au — au Bertha! Liebe Bertha — verehrte Freundin — fahren Sie lieber fort, den Korsettfabrikanten zu quälen, als daß Sie die Lust hier mit Witzen verunreinigen — und nun Bertha meine gute Laune wieder geweckt hat, will ich Dir auch sagen, Hedwig, woher meine verzweiflungsvolle Stimmung kommt.“ Er holte aus der Tasche ein aufgepaußtes Portefeuille und warf es auf den Tisch.

Es war ja Alles nur eine Finte, mein geliebtes Guhn — um Dich zu überraschen. Mach es auf — und zähle nach — viertausendfünfhundert Mark in lauter Hundertmarkscheine.

„Otto! Woher denn?“ fragte Hedwig fast athemlos vor Freude.

Er zeigt auf den Arm in schwarzseidener Binde. „Ich weiß nicht — Otto — sprich doch deutlicher!“ „Ich sagte es Dir ja — das Geld hat mir der Arm hier eingebracht. Wie der Arm geheilt sein sollte — Was war's? Er war krumm — und blieb's — die Hand — die rechte, mit der ich mir mein Leben erschreibe — wie gelähmt — die Sehnen — was weiß ich. Wie mich die Doktoren gequält haben, um den Schaden wieder zu repariren! — Die Staatsgewalt kann sich nicht mehr mühen, um einen starken Arm zu haben, als man sich anstrengte, mir zu einem solchen zu verhelfen. Umsonst — alle Mittel, die angewendet wurden, erfolglos!“

„Davon hast Du mir nie etwas gesagt, Otto — Warum doch — Du garstiger Mensch?“

„Warum? Weil ich Dich nicht ängstigen wollte, die seidene Binde hat Dich ja immer genirt — weil ich Dich überraschen wollte — mit diesen Hundertmarkern.“

„Und das Geld haben Dir die Aerzte gegeben aus Furcht, damit Du schweigen sollst — nicht sagen, daß sie Dir den Arm so schlecht kurirt haben?“

„Naives Kind!“ erwiderte Mendike lachend. „Was Du von den Aerzten glaubst! Die Gesellschaft, der das Dampfschiff gehört — von unserer Partie her —

die mußte die Summe herappen, als Entschädigung für den Unfall, der mich beim Zusammenstoß mit dem Steinkahn betroffen hatte. Entschädigungsgesetz vom 7. Juni 1871. — Was denkst Du? Wie konnte der Staat, der nur die Wohlfahrt und Sicherheit des Individuums im Auge hat, wie konnte der zugeben, daß Einer so mir nichts Dir nichts an einem Gliede seines Körpers beschädigt wird? Wozu habe ich mir an zehn Jahre beim Justizrath die Flossen fast abgeschrieben, wenn ich nicht einmal eine so einfache Sache hätte ausfechten können? Ich ganz allein!“ Der Justizrath brauchte bloß seine Unterschrift zu geben! Untersuchung des Thatbestandes, Vernehmungen der Zeugen, die Gesellschaft zahlte nach dem Erkenntniß der ersten Instanz. Fast hätte ich in meiner Freude mit der rechten Hand das Geld eingestrichen, wenn ich mich nicht noch im rechten Augenblicke erinnert hätte, daß die doch ganz kraftlos ist. — Danke schönstens, meine Herren, wenn wieder einmal so ein Unfall in Sicht ist, lassen Sie es mich wissen! Ich habe auch noch einen linken Arm! Was thut man nicht für das liebe Geld!“

Hedwig machte ihm Vorwürfe, daß er um so eine ernste Sache noch so leichtfertig scherzen könne, daß ihm das Geld lieber sei, als ein unverstümmelter Körper. Sie konnte sich nicht zufrieden geben.

„Aber Narrchen“, sagte er ihr, als er wegging und sie ihm die Treppe hinableuchtete, „sei doch gut, die Summe soll uns helfen, den Traum unseres Glückes zu Wahrheit zu machen, unsere erste Einrichtung besorgen.“

„Aber wenn Du nicht mehr arbeiten kannst? — Du bist doch mit Deiner Existenz auf Deine gesunde und kräftige Hand angewiesen —“

„hm — ja wohl! Ich bin darauf angewiesen“, wiederholte er, die Hand betrachtend. „Aber ängstige Dich darum nicht — der Arm wird vielleicht wieder gerade werden und diese Hand so kräftig, daß sie Dir die glänzendste Existenz schafft.“

Obwohl Hedwig nicht wußte, welche Deutung sie diesen Worten unterlegen sollte, so glaubte sie ihm doch, wie jedes Mädchen dem Manne, der ihm vom Heirathen spricht. Zu einer derartigen Aussicht, wie er sie hier eröffnet, hatten sich ihre Gedanken aus der bescheidenen Sphäre ihres Lebens heraus noch nicht verfliegen — aber sehr erwünscht war ihr doch ein Zustand, in welchem sie nicht das tägliche Quantum Arbeit zu absolviren hatte.

Was Otto Mendike vorausgesagt hatte, das schien sich auch zu erfüllen. Im Laufe von etwa acht Wochen hatte sich der Arm entschieden gebessert, er war im Gelenk beweglicher geworden, in die abgestorbenen Finger begann das Leben wieder zurück zu kehren. Ja mehr noch:

Eines Tages hatte Bertha von ihrem stillen Verehrer Filbert ein Billetchen erhalten mit der Versicherung, welch' großes Vergnügen es ihm mache, wenn sie ihm einmal die Ehre eines Besuches schenke, namentlich wenn sie zu einem kleinen „Souper“ bleiben wolle. Bertha schien über diesen weiteren Fortgang des Verhältnisses sehr erfreut.

„Aber zu ihm gehen, is nich. Immer anständig, die Tugend bleibt doch immer das Sicherste.“

Sie wollte ihm nicht selbst schreiben, um ihm so ihre Indignation an den Tag zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Doppel-Giftmord. Von glaubwürdiger Seite wird der „Tilsiter Zeitung“ von einem in jüngster Zeit verübten Doppelgiftmord folgendes mitgetheilt: Die achtzehnjährige Tochter eines Besitzers im Dorfe A. im Tilsiter Kreise habe, um zu einer ersehnten Heirat ein lästiges Ausgebirge los zu werden, nacheinander, zunächst ihre Großmutter, darauf ihren Vater mit Ar-

senik vergiftet. Durch den Vater des Dienstmädchens des ermordeten Besitzers, das zur Mithilfe gezwungen gewesen sein soll und ein gleiches Schicksal befürchtete, sei die ruchlose That zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gelangt. Daraufhin sei die Verdächtige vor einigen Tagen geflohen.

— Friedrichsruhe, 16. Dezember. Heute Vormittag 4^{1/2} Uhr entstand aus bis jetzt noch unbekanntem Ursachen in dem Landhause „Gastwirthschaft“, Eigenthum des Fürsten Bismarck, Feuer, welches sich rasch verbreitete und Haus und Scheune einäscherte. Das Mobliar sowie das Vieh wurde durch thätige Mithilfe der Friedrichsruher Feuerwehr, der Kriminal-Polizei und des Bahnhofs-Personals gerettet.

— Unschuldig verurtheilt. Vor einem Jahre wurde in Breslau die Wirthschafterin des im Jahre 1866 gestorbenen Kaufmanns K., Fräulein A. Schimmel, zufolge der gegen sie erhobenen Anklage, Werthpapiere ihres Brodgebers unterschlagen zu haben, zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt. Fräul. Schimmel hatte fest ihre Unschuld behauptet, und ihre Verurtheilung erfolgte lediglich auf Indizien hin. Ein Bürger in Meß, der zufällig von der Sache in einer Zeitung gelesen, interessirte sich für die Angelegenheit und begann sei-erwärts, ohne Opfer an Geld und Zeit zu scheuen umfassende Nachforschungen. Es gelang ihm auch, Material zu gewinnen, das die Behörde veranlagte, die Sache wieder aufzunehmen und die Klage wegen Unterschlagung und Untreue gegen den früheren Pfleger des K., den Breslauer Kaufmann Kentsch, einen angesehenen Mann, zu richten. Die am 14. d. M. stattgefundenen Verhandlung in dieser Sache ergab die Unschuld des Fräul. Schimmel. Kaufmann Kentsch wurde zu 3 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— Eisenbahnunglück. Der am Sonntag Abend 7 Uhr 34 Minuten aus Wittenberge, im Berliner Bahnhof zu Hamburg eintreffende Personenzug stieß auf die Straßenmauer der Bahnhofshalle und zertrümmerte dieselbe. Sechs Personen sind dem „Berl. Tgbl.“ zufolge schwer, eine Anzahl leicht verletzt.

— Die Festung ohne Pulver. Der in Rio de Janeiro erscheinenden Zeitung „O Paiz“ wird aus Pernambuco vom 10. November gemeldet: „Heute erschien im hiesigen Hafen eine Division des englischen Kreuzergeschwaders und gab den üblichen Salut ab. Dieser konnte jedoch diesseits von der Festung nicht erwidert werden, weil kein Pulver vorhanden war.“ Pernambuco ist der Hauptverkehrsplatz von Nordbrasilien und Sitz des Gouverneurs der Provinz.

— Wie man Bettler los wird. In voriger Woche kam in Bremen ein Bettler in eine Wohnung, wo die Frau nicht gut hören konnte. Als derselbe sein Anliegen vorgetragen, was sie natürlich nicht verstanden, langte sie nach dem Hörrohr und wollte dasselbe dem Ohre zuführen. Der Bursche glaubte jedenfalls, das sei eine gefährliche Waffe, die nun gegen ihn gerichtet werden sollte, bekam einen gewaltigen Schreck, flog die Treppe hinab, so schnell als nur eben möglich, und stand auf der Straße nicht eher still, als bis er aus der Schutzweite war.

— Durchgebrannt. Aus Paris ist der Börsenagent und Wechselsensal Ber mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 8 Millionen Francs verschwunden. Die Syndikatskammer der Wechselsensale kommt für Unregelmäßigkeiten, die er als Sensal beging, auf.

— Eine Liebestragödie, trug sich am Dienstag in Florenz zu. Ein höherer Offizier fuhr, den „Berl. Tagebl.“ zufolge, mit der Gräfin Costa in die Umgegend der Stadt und tötete dort die schöne jung Gräfin durch Seitenstiche und mehrere Revolvergeschüsse worauf er sich selbst erschoss.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR-&LIVRÉE-
TUCHE,

engros-Tuchhandlung en detail

in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt, und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 3 Mark 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pf.

Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

Zu 4 Mark 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 6 Mark 60 Pf.

Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Burking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt u. gestreift.

Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 16 Mark 50 Pf.

Stoff zu einem Feittagsanzug aus hochfeinem Burking.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxkings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westen-tosse, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Loden-Reiseroock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisée etc. etc. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden alle franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg

(Wimpfheimer & Cie.)

Erlaube mir, meinen verehrten Kunden die Eröffnung meiner Weihnachts = Ausstellung

ergebenst anzuzeigen.

Empfehle in nur frischer Waare weißes und braunes Christzeug, das so sehr beliebt Frankfurter Buttergebäck, Mande- und Schokoladen-Auslauf, sowie große Auswahl in Schaumtortent, Marzipanbuchen und Marzipantorten.

Große Auswahl in Einpfennig-Zuckersachen.

Joh. Spanhake, Baars Nachfolger.

Wir empfehlen zu billigen Fabrikpreisen die Fabrikate unserer hiesigen Weberei von

fast unzerreißbaren Buchstins

aus der langen kräftigen Naturwolle hiesiger Marschhase, von elegantem cheviotartigem Aussehen, total arbeit und sich stets reintragend, besonders geeignet zu allen einer starken Abnutzung unterworfenen Herren- und Knaben-Anzügen.

Ferner: Wollaken zu Damenkleidern, Naturwollene Schlaf- und Pferdebedecken, Coatings, Boye, krimpfreie Flanelle etc.

Schafbesitzer können die Stoffe aus dazu gelieferter Wolle gegen billige Arbeitslöhne in unserer Fabrik anfertigen lassen.

Proben und Preislisten stehen franco zu Diensten.

Zeteler Weberei Janssen & Co., Markt 12a.

Zeteler Weberei von Leinen-, Halbleinen- und Baumwoll-Waaren, sowie Bettzeugen aller Art.

Zu Weihnachtseinkäufen empfehlen namentlich unser Lager in Tischzeugen, Servietten, Handtuchbrettern, abgepaßt und im Stück, Theeservietten, in prachtvollen Styl- u. Blumenmustern, Leinenen Taschentüchern, in allen Feinheiten, Leinen, Halbleinen, Handwaaren und reine Rasenbleiche, Hemdentuchen, Cretonns etc., in bekannten, gebiegenen Qualitäten.

Anfertigung von Damen- und Herren-Wäsche. Sticken, Säumen prompt und billig.

Hutfabrik v. S. Schacht

Oldenburg, Schüttingstraße 9,

empfehle ihr reichhaltiges Lager von Filz- und Seidenhüten. Filzhüte von 3 Mark an, Seidenhüte von 6 Mark an bis zu den feinsten.

Reparaturen schnell und billig.

Zugleich halte meine übrigen Colonialwaaren in bester Waare freundlichst empfohlen.

D. Steenhoff, 3 mittlerer Damm 3.

Lübecker Marzipan-Torten, Königsberger Herzen

empfehle F. Bernitz, Gaststraße 25.

Engros-Versandt

nur

Alexander Brünell, Köln a. Rh.

Deutsche Universal Wäsche

Geruchlos im Tragen

Kein Gummi

Kragen

Manchellen

Vorhemden

Feineweiss unnerwisch

Werden überhaupt nicht gewaschen und verlieren selbst nach jahrelangem Tragen, weder das Façon noch die schneeweiße Glanzfarbe.

Elegant. Ersparnis. Solid.

Zu haben in allen Herr-n-Mod-waaren-Geschäften.

Man bitte beim Einkauf genau auf die Schutzmarke zu achten.

A. Fink, Meiners Nachfolger, Haarenstrasse Nr. 17.

H. Hitzegrad, Achternstrasse Nr. 34.

Aug. Pöker, Hoflieferant, Schüttingstrasse 11 und 12.

C. A. Rensen, Haarenstrasse Nr. 59.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe der fertigen

Herren- und Knaben-Garderobe

zu und unter Einkaufspreisen.

B. Brundiers, Kurwidstraße 5.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., reine Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Zulittstoff zu einem großen Bett, Decke, Rissen, Unterbett, Pfuhl, garantirt jederdicht, fertig genäht 17 Mk., zweischläfig 14 Mk.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis,

G. Zedemeyer, Nürnberg.

Wasch-Maschinen,

Bring-Maschinen, Zeugrollen, Dampfwaschtöpfe,

Fleischhack-Maschinen,

Wurststopp-Maschinen, Dampfkochtöpfe, Brotschneide-Maschinen, Reibe-Maschinen, Schäl-Maschinen, Spritkoher.

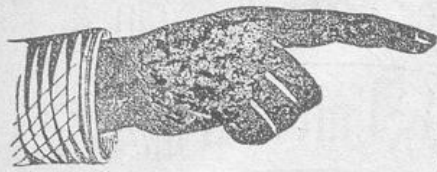
Neuester Konstruktion. Garantie für jedes Stück. Preise billigst. Größte Auswahl.

M. L. Reyersbach.

Handschuhe in größter Auswahl, Hosenträger, eigener Fabr., sehr dauerhaft, Cravatten und Schlipse in den neuesten Facons und prachtvollen Farben, Corsetts, elegant fägend, in jeder Preislage,

H. Verhe, Staustraße 24.

Fortwährend frisches Rossfleisch, Nagelholz, Wurst und gekochtes Fleisch empfiehlt J. Spiekermann.



Zu Festpräsenten

erlaube mir besonders zu empfehlen:



Feinste Lübecker Marzipan-Corten, Frühstückskörbe, von den einfachsten bis zu den elegantesten,

la Astrachan-Caviar, in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Tönnchen,

la Ural-Caviar, in $\frac{1}{2}$ Dosen,

Vorzüglliche Rügenwalder Gänsebrust, mit und ohne Knochen,

Rügenwalder Gänsekeulen,

Chocoladen in größter Auswahl von Gebr. Stollwerck, Suchard, Sprengel &c.,
Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter, Fasanen, Birkwild, Gänse, Enten, Puter, Poularden, Kapannen.

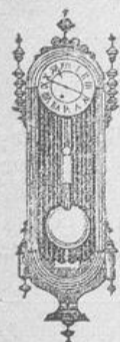
Ernst Müller.

Zwischenahn.

Zu Weihnachtseinkäufen empfehle:

Kleiderstoffe mit passenden Besätzen von den billigsten bis zu den feinsten Sachen,
Kleiderstanelle, Filz- und gestricke Röcke,
Sardische, Taschentücher, Schürzen etc.,
Regenschirme in Zanella und Gloria,
Buckskin- und Paletotstoffe,
sämtliche Wollfachen, sowie
Paletots und Regenmäntel in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Justus Fischer.



Uhren-Lager v. Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststraße 9.

Größte Auswahl aller Sorten fehlerfreier und genau regulirter Taschen-, Tafel- und Wanduhren unter mehrjähriger Garantie zu den billigsten Preisen.

Das Neueste in modernen goldenen Uhr- und Halsketten, sowie Gold-Double-Ketten für Herren und Damen, zu Weihnachts-Geschenken passend, zu ausserordentlich billigen Preisen bei

Fr. Lührs, Uhrmacher,
Heiligengeiststraße 9.

Zu Weihnachtseinkäufen

halte bestens empfohlen eine große Auswahl in:

Knabensulpenstiefeln, Kinderknöpfschuhen, Damen- und Herrenplüschschuhen, Filz-, Linnen- und Meltonschuhen, sowie Cord-, Plüsch- und Lederpantoffeln,

ferner ein großes Lager in



Marken rindl. Knie- und Halbstiefeln, Wachsstiefeln, kalbl. Stiefeln, Herren-Zugschuhen, Mannschuhen, Stiefeletten für Damen und Herren, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuh u. s. w.

Beste englisch-lederne Hosen, weiße und blaue Dichtgut-Hosen, Arbeits-Hosen, Jacken u. Westen, Unterziehzeuge, Kittel, Hemde u. Strümpfe.

Alles in guter Waare zu billigsten Preisen.

J. Bierfischer, D. Heinen Nachflg.,
Haarenstrasse 18.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 23. Dezember:

Großes Streich-Concert

unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn
Hüttner.

Anfang 4 Uhr.

Entree 30 Pf.

Ausschank von Frankenbräu und Ehlers
Bier.

Louis Nolte.

Adolf Doodts

Etablissement.

Am Sonntag, den 23. Dezember:



Großes Bierconcert.

Entree frei!

Anfang Abends 6 Uhr.



Krieger-Verein zu Eversten.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Erster großer Gesellschafts-Abend
nebst Verloosung

im Vereinslokal **Zahlenburg** (H. Heinemann).

Anfang der Verloosung 2 Uhr, Anfang des Gesellschafts-
Abend 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Der Vorstand.

Sonntag, den 23. Dezember:

Großer Gesellschafts-Abend

bei **H. Duvenhorst** im Eversten,
mit **Tannenbaum**.

Gratis-Vertheilung für Kinder.

Anfang Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 30 Pf.